

Beat Wilhelm Halter (Urnäsch, 1938-2017)

Autor(en): **Hürlemann, Hans**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **145 (2018)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

weniger Erfolgreichem. 1977 kaufte er die Liegenschaft der ehemaligen Ausrüstwerke Steig in Herisau. Er wollte sie mit einer permanenten «Ostschweizer Baumesse» zu einem regionalen Zentrum ausbauen. Dann ging er unter die Gastronomen. Er kaufte 1981 den «Schützen-garten» in Stein und 1982 das Nachbarobjekt

«Löwen». Es kamen bald weitere Liegenschaf-ten dazu, insgesamt zehn an der Zahl, die alle weit überbewertet und allzu hoch belastet wa-ren. Die Bank kündigte in der Folge die Hypo-thekarkredite; die Objekte kamen im Jahr 2001 alle auf die Gant. Es war das definitive Ende des Imperiums Gschwend.

Beat Wilhelm Halter

(Urnäsch, 1938–2017)

HANS HÜRLEMANN, URNÄSCH

Unter Volksmusikfreunden war Beat Halter ein Begriff, nicht als aktiver Musikant, aber als verlässlicher, grosszügiger Förderer von Festivals, Konzerten, Publikationen und der Produktion von Tonträgern. Er stammte aus einer wohlha-benden Familie in Zürich. Sein Vater war ein erfolgreicher Bauunternehmer, der auch in an-dere Sparten investierte, unter anderem in die 1945 gegründete Spritz- und Druckgussfirma von Willi Wagner in Waldstatt. 1946 erwarb die Familie Halter gar die Aktienmehrheit. Die Firma entwickelte sich stetig zu einem ausser-ordentlich innovativen Unternehmen für hoch komplexe Präzisions-Gussprodukte mit heute mehr als 400 Angestellten in Waldstatt und in Bosnien-Herzegowina und mit einem strategi-schen Partner in Indien.

Als Bub kam Beat Halter in Kontakt mit der Innerschweizer Ländlermusik, denn er ver-brachte die Ferien im elterlichen Chalet «Bärg-huis» auf Rigi-Kaltbad, einmal sogar längere Zeit zur Kur, weil er an Keuchhusten litt. Die Liebe zu volkstümlicher Musik erwachte voll-ends, als er das Kollegium in Stans besuchte. Auch während des Studiums an der Handels-hochschule St. Gallen reiste er immer wieder in die Innerschweiz, um den Koryphäen der Ländlerszene zuzuhören. Ganz besonders prägte ihn die Freundschaft mit dem Pianisten Alois Schilliger, einem der damals berühmtes-ten Volksmusiker, mit seiner legendären Ka-



(Bild: zVg.)

pelle «Heirassa». Schilliger hatte diese Forma-tion 1959 zusammen mit Kaspar Muther, Klari-nette und Saxophon, und dem Akkordeonisten Walter Grob gegründet. Als der aus dem Tog-genburg in die Innerschweiz ausgewanderte Walter Grob vom Akkordeon-Virtuosen Willi Valotti abgelöst wurde, trat auch der Appenzel-ler Bassist Köbi Schiess in die Formation ein.

Beat Halter hatte zwar Klavierstunden be-sucht, stellte aber bald einmal fest, dass es nicht für eine musikalische Karriere reichte. Er freute sich aber über die raffinierten Kompositionen der diversen Musiker, die mit der Kapelle «Hei-rassa» auftraten. Er unterstützte sie als Mäzen und als Veranstalter von Volksmusik-Konzerten der Extraklasse, etwa 1964 bis 2003 mit der «Rigi-Stubete», anfänglich im Chalet auf Ri-gi-Kaltbad. Im Verlauf der Jahre traten dort über 150 Formationen auf. Später stellte er sich als wichtiger Förderer des «Heirassa-Festivals» zur Verfügung, das 2005 im Gedenken an Alois Schilliger als einer der wichtigsten Volksmusik-anlässe geschaffen worden war.

Beat Halter gründete auch den «Rigi-Stubete-Verlag», der während vieler Jahre den «Schwei-zerischen Volkstümlichen Veranstaltungskalen-

der» herausgab, der heute in etwas veränderter Form von Martin Sebastians Folklore-Illustrierten «Alpenrosen» weitergeführt wird.

Halters Erscheinung entsprach überhaupt nicht dem verbreiteten Klischee vom urchigen, Stumpfen rauchenden Ländlerfan im Edelweisshemd. Er war stets sehr gepflegt gekleidet und mied das Scheinwerferlicht. Lautes und grossspuriges Gehabe war ihm zuwider. Diese Zurückhaltung zeigte sich auch im Geschäftsleben. 1968 übernahm er als Hauptaktionär und Vertreter der Besitzerfamilie der Wagner AG das Mandat als Verwaltungsrat, überliess aber die operative oder strategische Leitung sorgfältig ausgewählten Spezialisten. Er unterstützte im Hintergrund die Massnahmen der Firmenleitung zur konsequenten Einführung der Automatisierung. Seit 2016 leitet sein jüngster Sohn Silvan mit Erfolg den Waldstätter High-Tech-Betrieb.

Von der Öffentlichkeit nur wenig beachtet arbeitete Beat Halter seit der Gründung 1979

bis 2004 im Vorstand der GVS, der «Gesellschaft für die Volksmusik der Schweiz», mit und unterstützte zahlreiche Publikationen, CD-Produktionen und Konzerte. Als Kassier des Vereins war er bestens orientiert über die knappen Finanzen der kleinen Vereinigung mit Ausstrahlung in die ganze Schweiz. Ohne grosse Umstände übernahm er sehr oft Kosten für die Jahresversammlung, für die Verpflegung des Vorstands oder für Veranstaltungen zur Förderung der Volksmusik. So unterstützte er auch mit namhaften Beiträgen das Roothuus Gonten und das Haus der Volksmusik in Altdorf. Auch die Vorstandsmitglieder merkten meistens erst bei der Präsentation der Jahresrechnung, dass bei weitem nicht alle Aufwendungen in der Buchhaltung vorkamen. Wenn man Beat Halter darauf ansprach, schmunzelte er jeweils und sagte nur selten etwas dazu. Die Ehrenmitgliedschaft hatte er redlich verdient. Er wird in der Schweizer Musikszene fehlen.

Hugo Knoepfel

(Walzenhausen, 1938–2018)

PETER EGGENBERGER, WALZENHAUSEN

Am 16. März wurde Hugo Knoepfel, Walzenhausen, von einer grossen Trauergemeinde zur letzten Ruhe geleitet. Als Politiker und Unternehmer hat er sich zeitlebens mit Herzblut für das Wohl seiner Gemeinde eingesetzt.

Geboren am 1. September 1938 als erstes Kind der Eltern Ernst und Frieda Knoepfel, durfte Hugo mit vier Geschwistern im Almendsberg und später in der Schlissi eine unbeschwernte Jugendzeit erleben. Bereits in der Schulzeit manifestierte sich sein Hang zur Eigenständigkeit und Selbstbestimmung. Als ihm der gefürchtete Lehrer Paul Spörri in der dritten Sekundarschulklasse beschied, sein Besuch des Unterrichts sei nutzlos, zog er augenblicklich die Konsequenzen. Statt im Schulzimmer zu versauern, knatterte er mit einem uralten,



(Bild: zVg.)

von ihm zu neuem Leben erweckten Motorrad durch die Waldungen rund um die Burgruine Grimmenstein. Die Buben beneideten ihn, und von den Mädchen wurde er als Robin Hood von Walzenhausen bewundert.

Eigenständigkeit bestimmte auch sein weiteres Leben: Bereits zu Beginn der Mechanikerlehre in der Arboner Firma Saurer verliess er das Elternhaus, um selbständig zu wohnen. Nach der Ausbildung eröffnete er in der Budik seines Grossvaters im Schlissitobel eine mechanische Werkstatt. Zielstrebig arbeitete er